

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 44

Artikel: Was hat der Bundesrat überdenkt?
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was hat der Bundesrat überdenkt?

Man könnte meinen, es sei eine Ausnahme, daß die Landesregierung etwas «überdenkt» hat, wenn dies in dicker Titelschrift berichtet wird. Dem ist nicht also, lieber Leser, auch wenn es Dir Mühe bereitet, zu verstehen, daß «unser Bundeshauskorrespondent E. G.» mit der starken und der schwachen Bildung von Perfektpartizipien Mühe zu haben scheint hat. Daß der Lapsus «gedenkt» gleich zweimal in die Zeilen geschwimmt ist, ohne daß ihn ein Korrektor gemorken hätte, hat nicht jeder Leser versteht. Hauptsache, daß «die Einsatzdoktrin der Luftwaffe nach 1975 neu überdenkt» werden muß.

Wer war's?

Unser beliebter Bundespräsident Celio ist zwar sehr sorgfältig im Umgang mit den drei «großen» Landessprachen plus Berndeutsch, aber kein deutschsprachiger Landsmann nähme es ihm übel, wenn ihm einmal ein Partizip zu schwach herausgekommen wäre. Wem ist nicht schon in einer fremden Landessprache im Eifer des (Wort-)Gefechts ein «più buono» oder ein «la vase» (für das Bouquet) herausgerutscht? Der werfe den ersten Stein... mit dem er vermutlich gar nicht Herrn Celio trifft, denn:

Unter «Auszüge aus Celios Rede» steht weiter hinten im Blatt wörtlich angeführt:

Die Aufgabe der großen Verbände im Rahmen der Kampfführung auf operativer Ebene steht nicht zur Diskussion (...). Zu prüfen ist indessen, welches die Rolle der Flugwaffe nach 1975 sein soll und welche Maßnahmen inbezug auf Aufgabenstellung sowie materielle Vorkehrungen allenfalls nötig werden. Das Neuüberdenken eines Teilgebiets der Landesverteidigung bedeutet jedoch keineswegs, daß die Konzeption von 1966 als solche in Frage gestellt ist.

Daraus folgt wohl: Nicht der bundesrätliche Redner hat den Fehler gesprochen, sondern der Korrespondent hat ihn geschrieben. Man soll ihn nicht daran aufhängen, denn erstens haben wir alle ein leicht gespanntes Verhältnis zur Hochsprache, und zweitens muß man einem Zeitungsberichter etwas zugute halten: «die jagende Hast der

Schreibmaschine». Besser mit einem Lapsüßchen Wichtiges schreiben, als in Schnorriwagnermanier das produzieren, was Tucholsky in seiner anschaulichen Sprache «hochgequirlte Schiffersch...» nannte.

Weil wir gerade beim Thema «denken» sind:

Herr Celio ist ein sehr höflicher Mensch. Er sagt nicht alles, was er denkt, aber seine Miene verrät diesmal, was er dachte:

«Einige Ratsherren werfen der Landesregierung schreckliche Dinge vor: Es war von politisch unverantwortlicher Heuchelei, von einer unehrlichen Begründung, von Ratlosigkeit und widersprüchlicher Haltung die (direkte) Rede; und indirekt unterschob man uns leichtfertige Sabotage der Landesverteidigung. Und das taten hauptsächlich Herren, die vor wenigen Tagen für die Beibehaltung der Kavallerie stimmten und für die Umschulung von Radfahrern, deren Kampfkraft vielfach höher und deren Kosten fünfzigmal kleiner sind als die eines militärischen Kentauren – Ratsherren also, die unsere Leichten Truppen nicht nur eines Teils ihrer Kampfkraft, sondern auch unseren Verteidigungswillen eines guten Teils seiner Glaubwürdigkeit beraubten, indem sie die Armee zum folkloristischen Hobby degradierten...»

Warum soll diese Deutung der Miene des bundesrätlichen Sprechers falsch sein? Genau das dachten doch auch unzählige Leser der Ratsberichte, so auch – unter vielen anderen subversiven Elementen – der unter Verdankung seiner geleisteten Dienst aus der Wehrpflicht entlassene, rotbepattete

AbisZ

Konsequenztraining

Der 78jährige Michel Simon, der 150 Filmen wesentliches Gepräge verliehen hat, gestand, seine Maxime sei es immer gewesen, das Publikum nicht zu langweilen. Wie sein Erfolg beweist, ist ihm das auch weitgehend gelungen. Weil aber kaum ein Regisseur oder Schauspieler die Absicht haben dürfte, das Publikum zu langweilen, zeigt sich da, wie sehr Theorie und Praxis oft auseinander klaffen.

Boris

